

Aus dem Klima eines unge-
trübten Fortschrittsglaubens
auf der einen Seite und einer
Kultur der öffentlichen Kritik
an gesellschaftlichen Miss-
ständen und Bewusstlosigkei-
ten entstand in den 60er- und
70er-Jahren des letzten Jahr-
hunderts eine performative
Kunst, die sich ihre Bühne im
öffentlichen Raum erstritt.
Auch frühere Künstlergenera-
tionen hatten sich damit ab-
gemüht, Kunst und gelebten
Alltag miteinander zu verbind-
en, aber diese Interventionen
in die Öffentlichkeit, die Kon-
frontation der Passanten mit
Happenings, Aktionen und
Performances hatte eine ganz
neue Dimension. Radikal war
dabei nicht nur die Infraae-

stellung der Institutionen des
Kunstabetriebes und ihrer Re-
levanz, sondern auch die An-
eignung von Ausdrucksformen
von Prozessionen oder politi-
schen Demonstrationen und
nicht selten ein gnadenloser
Körpereinsatz der Akteure.
Viele künstlerische Positionen
der Gegenwart finden in die-
sem Aufbruch der Ausdrucks-
formen ihr Fundament, auch
wenn die Bezüge – nicht selten
für die Akteure selbst – unbe-
nannt bleiben. Die Museen
tun sich unglaublich schwer,
diese Kunst, die sich dem Ob-
jekt-fixierten verweigerte und
vorsätzlich quer zu den Kunst-
institutionen positionierte, zu
fassen und Strategien zu ent-
wickeln, sie in eine museale

Dokumentation von Kunstge-
schichte zu integrieren. Unter
der Leitung von **Uli Aigner**
stemmt die **Lothringer 13** jetzt
das unglaubliche Vorhaben
diese Lücke zu schließen und
wird damit dem programma-
tisch gesetzten Zusatz **Städti-
sche Kunsthalle München**
mehr als gerecht. Das von dem
Münchener Kunsttheoretiker
Heinz Schütz kuratierte Pro-
jekt **Performing the City**
schlägt eine Brücke von Asien
über Europa nach Amerika
und lenkt den Blick über die
Kunstzentren hinaus auch auf
Städte, die gewöhnlich an die
kunsthistorische Peripherie
gedrängt werden. Vorgestellt
werden Aktivitäten im Stad-
traum von Tokio, Seoul, Mos-
kau, Ljubljana, Neapel, Mün-
chen, Berlin, Paris, São Paulo,
New York und Mexiko Stadt.
Das Präsentationsproblem, die
Aktionen zu zeigen, ohne foto-
grafische Dokumentationen
– etwa durch gerahmte Hän-
gung – zum eigentlichen Ex-
ponat zu machen, löst das
Ausstellungsprojekt brillant
durch speziell konstruierte
„Stadtatlanten“ (Abb.) Auch
wenn ihr „Betrachtersockel“
nur eine ganz geringe Höhe
hat, zwingt er den Besucher
zur eigenen Positionierung,
bringt so seinen Körper ins
Spiel und macht ihn ein Stück
weit zum Akteur. In einer Ab-
folge von Bildern und kurzen
Texten erschließen sich die At-

lantent wie eine Art Film, der
auch Alltagshandlungen und
politische Aktivitäten nicht au-
ßen vor lässt. Eine Soundin-
stallation aus historischen
Fragmenten und gegenwärtigen
Stadtgeräuschen von **Al-
cuin Ai** begleitet die Präsen-
tation. Künstlerfilme und ak-
tuell vor Ort aufgenommene
Interviews mit Künstlern, Ku-
ratoren und Aktivisten erwei-



In innovativem Format:
PERFORMING THE CITY

tern das Spektrum und zeigen
die Aktualität des Themas. Be-
gleitet von einem Symposium
am 21./22.11. in der **Akade-
mie der Bildenden Künste** ge-
lingt hier ein kuratorisch mu-
tiges und bis ins Detail konse-
quent umgesetztes Ausstel-
lungsprojekt auf höchstem Ni-
veau.